

Klinikum ein Erfolgsmodell

Die SPD warnt in der Debatte um einen möglichen Verkauf von städtischen Beteiligungen vor der Privatisierung

Lüneburg. Als Erfolgsmodell mit Zukunft bezeichnet die SPD-Fraktion im Lüneburger Rat das städtische Klinikum. Die Sozialdemokraten hatte sich mit Geschäftsführer Dr. Michael Moormann getroffen, um sich über den Stand des Erweiterungsbaus sowie aktuelle und künftige Herausforderungen für das Krankenhaus zu informieren. Anlass für den Besuch war für den Fraktionsvorsitzenden Klaus-Dieter Salewski auch die Diskussion über den Verkauf von städtischen Beteiligungen, die der Fraktionsvorsitzende der Grünen, Ulrich Blanck, angeschoben hatte.

Wie berichtet, hatte Blanck dafür plädiert, für den Abbau von Kassenkrediten zumindest über den anteiligen Verkauf von städtischen Beteiligungen nachzudenken. Bei den Überlegungen brachte er die Lüneburger Wohnungsbaugesellschaft ins Spiel, an der die Stadt 92,03 Prozent hält. Die könnten doch zum Beispiel auf 80 Prozent sinken, Anteile an den Landkreis verkauft werden, lautete Blancks Vorschlag. Das biete sich an, weil der Landkreis die Kreissiedlungsgesellschaft beschlossen habe.

Breite Diskussion bereits in der Ratssitzung

Die SPD konterte postwendend mit einem Antrag im Rat: Jeder Verkauf von städtischen Beteiligungen (die Stadt hält nach eigener Aussage Anteile an 27 Gesellschaften) werde ausgeschlossen, da diese einen wichtigen Beitrag zur öffentlichen Daseinsvorsorge darstellten. Das Thema wurde diskutiert. Dabei gaben Politiker wie Birte Schellmann (FDP) zu bedenken, dass Überlegungen nicht grundsätz-

lich vor dem Verkauf von städtischen Beteiligungen halt machen dürften, ausgeklammert gehörten allerdings die, die der öffentlichen Daseinsvorsorge dienen.

Salewski macht nun deutlich: „Das Klinikum und seine Erfolgsgeschichte der vergangenen zehn Jahre sind ein hervorragendes Beispiel für die Sinnhaftigkeit und den Erfolg der städtischen Beteiligungen insgesamt. Als viele über einen Verkauf spekuliert haben, ist die Stadt den gegenteiligen Weg gegangen und hat das Klinikum in seinem Modernisierungs- und Expansionskurs unterstützt. Heute zeigt sich: steigende Patientenzahlen, Überschüsse in Millionenhöhe gemacht, Eigenkapitalquote gestärkt.“

Grüne schielen jedoch auf ganz andere Gesellschaften

Sein Fraktionskollege Friedrich von Mansberg verweist darauf, dass eine hochwertige und umfassende medizinische Versorgung vor Ort von großer Bedeutung sei, das Klinikum leiste Daseinsvorsorge in „hoher Qualität“. Die Gewinne blieben aber nur so lange im Krankenhaus selber, „wie es nicht privatisiert wird, dann würden sie an die privaten Anteilseigner ausgeschüttet. Insofern gilt: Hände weg von den städtischen Beteiligungen.“

Blanck hält dagegen, dass weder das Klinikum noch die Psychiatrische Klinik Lüneburg jemals bei seinen Überlegungen eine Rolle gespielt hätten. „Unser Interesse am Klinikum ist die Sicherung der medizinischen Versorgung im Sinne der öffentlichen Daseinsvorsorge.“ Wirtschaftliche Interessen dürften dabei jedoch nur eine untergeordnete Rolle spielen. as